



TEXTAUSGABE

Barlaam und Josaphat

BUDDHISTISCHES UND MANICHÄISCHES IN CHRISTLICHEM GEWAND: DER GRIECHISCHE ORIGINALTEXT DES BERÜHMTESTEN GEISTLICHEN ROMANS DES MITTELALTERS IST NUN ERSTMALS KRITISCH EDIERT WORDEN.

VON ROBERT VOLK

In den Jahren 2006 und 2009 legte die Kommission für die Herausgabe der Werke des Johannes von Damaskus in zwei Halbbänden die kritische Erstausgabe des griechischen „Barlaam-Romans“ vor. Mit diesem Kurztitel bezeichnet die deutsche Byzantinistik gerne die „Erbauliche Geschichte von Barlaam und Ioasaph (Josaphat)“, die zwar nun im Schriftencorpus des Johannes von Damaskus († vor 754) erschienen ist, jedoch – wie sich im Verlauf der Editionsarbeiten unumstößlich herausstellte – nur gut 250 Jahre nach der Schaffenszeit dieses Kirchenlehrers entstanden sein kann.

Ein Stück Weltliteratur

Ausgehend vom griechischen Text verbreitete sich die Geschichte vom indischen Königssohn Ioasaph – dessen Name sich über georgisch *Iodasaph* und arabisch *Budasaf* letztendlich von *Bodhisattva* herleitet – noch im Mittelalter rasch in alle Richtungen, bis ins Isländische, Russische, Äthiopische und Portugiesische. Neuzeitliche Missionare verfertigten zusätzlich Übersetzungen, z. B. in die Tagal-Sprache, ins Chinesische und Japanische.

Ioasaph ist das langersehnte einzige Kind von König Abenner, der geraume Zeit nach der Missionierung Indiens durch den Apostel Thomas ins Heidentum zurückgefallen und ein überzeugter Götzendiener ist. Sterndeuter prophezeien, dass Ioasaph sich zur von Abenner

bekämpften christlichen Religion bekehren werde. Um das zu verhindern, lässt der König seinem Sohn einen prächtigen Palast erbauen, in dem er abgeschirmt von allen unschönen Seiten des Lebens – genannt sind Tod, Alter, Krankheit und Armut – aufwachsen und nicht über Zukünftiges nachdenken soll. Zu einem jungen Mann herangewachsen, stellt sich bei dem intelligenten Prinzen das Gefühl ein, wie ein Gefangener gehalten zu werden. Ein vertrauter Erzieher nennt ihm die Gründe, und Ioasaph stellt daraufhin seinen Vater zur Rede. Dieser erlaubt ihm nun, die Welt außerhalb des Palastes kennen zu lernen; allerdings inszeniert er heimlich eine heile Scheinwelt: Musik, Gesang und Tanz auf den Straßen, fröhliche Ausgelassenheit statt Elend und Niedergeschlagenheit. Doch die Diener sind mit dem Erhalt dieser Kulisse überfordert, und so erblickt der völlig überraschte Ioasaph eines Tages zwei Männer, der eine aussätzig, der andere blind; seine Erzieher sind gezwungen, ihn über das Wesen von Krankheiten aufzuklären. Einige Tage später sieht er beim Ausritt einen Greis, bucklig, weißhaarig, zahnlos, und wieder ist er erstaunt; er erfährt, dass der alte Mann das wohl höchste Lebensalter erreicht hat und nichts anderes mehr zu erwarten sei, als dass der Tod ihn zu sich hole: Wenn der Tod einen Menschen nicht schon in jungen Jahren ereile – mit 80, spätestens 100 Lebensjahren sei dies unweigerlich der Fall. Bekümmert über die Nichtigkeit der Welt, die ihm verborgen bleiben sollte, erhält Ioasaph

bald Besuch von dem christlichen Asketen Barlaam; als Kaufmann verkleidet, der dem Prinzen einen ungewöhnlichen Edelstein zeigen will, erhält er Zugang zum Palast. Um sich zu überzeugen, dass Ioasaph des Steines würdig sei, erzählt er ihm das neutestamentliche Gleichnis vom Sämann, wonach klar wird, dass er keineswegs einen Stein anzubieten hat, sondern eine religiöse Lehre, der Ioasaph aufgeschlossen gegenübersteht. Durch Barlaams Unterweisungen – oft in der Form tatsächlich alter indischer oder wenigstens orientalischer Parabeln, die in christlicher Weise interpretiert werden – erkennt Ioasaph seine innere Berufung und tritt zum Christentum über. Der König versucht mit aller Macht, seinen Sohn vom neuen Glauben abzubringen; er überlässt ihm sogar die Hälfte seines Reiches. Unter dem Eindruck von Ioasaphs gerechter und mildtätiger Regentschaft wird Abenner jedoch selbst Christ und eifert den einst von ihm grausam verfolgten Asketen nach. Bald nach Abenners Tod entsagt auch Ioasaph der Krone, reist unter vielen Entbehrungen und Gefahren zu Barlaam in seine Wüstenklause und stirbt ebenfalls als Asket.

Um 1859 herum erkannte man die Begegnungen Ioasaphs bei seinen Ausritten als von Lebensbeschreibungen Buddhas abhängig, was bald zu einer Reihe von freigeistigen Presseartikeln führte, die erheiternd darstellten, dass Buddha jahrhundertlang unter dem Namen Ioasaph (bzw. lat. Josaphat) als christlicher Heiliger verehrt wurde.



Vom Buddhismus über den Manichäismus ...

Die in den 1950er Jahren teilweise heftig angezweifelte Entwicklung des griechischen „Barlaam-Romans“ aus einer christlichen georgischen Vorlage, der wiederum ein islamischer arabischer Text vorangeht, lässt sich heute hinreichend genau durch gegenseitigen Vergleich verfolgen, und diese Entwicklung konzentriert sich auf das 9. und 10. Jahrhundert. Für eine Autorschaft des Johannes von Damaskus, dessen dogmatische Schriften jedoch ausgiebig zitiert werden, bleibt überhaupt kein Raum.

1888/89 wurde durch einen Bom-bayer Lithographiedruck die vollständige islamische Arabisch-Fassung des Barlaam-und-Josaphat-Stoffes bekannt – der *Kitāb Bilawhar wa Būdāsf*, den Daniel Gimaret in den 1970er Jahren kritisch edierte und ins Französische übersetzte. Obwohl die zu Grunde liegenden Handschriften ausgesprochen jung sind (nämlich aus dem 17. bis 19. Jahrhundert), so ist dieser Text doch schon im 987/88 von Ibn al-Nadīm verfassten Verzeichnis der in Bagdad zirkulierenden Bücher, dem *Fihrist*, bezeugt, und zwar unter den ursprünglich nicht-arabischen Büchern indischer Herkunft oder mit indischer Thematik. Ins Arabische übersetzt wurde er aus dem Mittelpersischen in der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts. Diese mittelpersische Vorlage ist nur noch fragmentarisch erhalten. Rein buddhistisch war sie nicht mehr, sondern bereits manichäisch adaptiert, und es fällt auf, dass der arabische *Bilawhar wa Būdāsf* ausgesprochen oberflächlich islamisiert ist; manichäisches Gedankengut ist allenthalben greifbar. Er zirkulierte in Kreisen am Rand des orthodoxen islamischen Spektrums, speziell in der im 9. Jahrhundert entstandenen Sekte der Ismaeliten, die sich um seinen handschriftlichen Erhalt bis

ins 19. Jahrhundert und um seinen Erstdruck verdient gemacht hat. Zu Anfang des 11. Jahrhunderts erscheint Yudasaf/Budasaf in einem Werk über islamische Sekten sogar als falscher Prophet, in einem Atemzug mit Zoroaster, Bardesanes, Mani und Marcion.

... und den Islam zum Christentum

Wie die Barlaam-Geschichte bei ihrem Übergang vom Mittelpersischen ins Arabische von einem manichäischen in einen mehr oder weniger islamischen Text umgeformt wurde, so vollzog sich ihre Umwandlung von einem islamischen in einen christlichen Text ebenfalls durch die Übertragung in eine andere Sprache. Es war ein unbekannter Georgier, der ohne jeden Zweifel mit dem *Kitāb Bilawhar wa Būdāsf* als Vorlage den georgischen Text „Das Leben des gesegneten Iodasaph, Sohn des Abenes, des Königs von Indien,

den der gesegnete Vater und Lehrer Balahvar bekehrte“ schuf und ihn gleichzeitig ins Christliche transformierte. Vom einst buddhistischen Ursprung des Stoffes dürfte besagter Georgier wohl nichts mehr gewusst haben, denn in seiner arabischen Vorlage muss er die an sich falsche, nur noch schwer an *Bodhisattva* erinnernde Namensform *Yudasaf* statt *Budasaf* vorgefunden haben – zwei subskribierte diakritische Punkte statt einem sind dafür ausschlaggebend. Für diese erst in den 1960er Jahren auch auf Russisch und Englisch zugänglich gewordene georgische Fassung hat sich der griffige Kurztitel *Balavariani* eingebürgert, der aber nicht alt ist, sondern von georgischen Literaturwissenschaftlern des 20. Jahrhunderts geprägt wurde. Der vorwiegend bei der Sekte der Ismaeliten beheimatete *Kitāb Bilawhar wa Būdāsf* wird kaum zu georgischen Klöstern in Palästina gelangt sein; seine Weiterverarbeitung in einen christlichen geor-

Cod. Paris. Gr. 1771 (spätes 14. Jh.), fol. 181v / 182r: Im Titel der Handschrift wird ohne irgendwelche Manipulationen Euthymios vom Berg Athos als Verfasser genannt, und der Text ist vorzüglich. Es dürfte sich um die direkte Kopie einer der ältesten Barlaam-Handschriften handeln.



BIBLIOTHÈQUE NATIONALE DE FRANCE, PARIS

Ikone aus der Novgoroder Sophienkathedrale (15./16. Jh.): Barlaam (Mitte) ist Ioasaph (rechts) im Gespräch zugewandt. Athanasios (links), im Jahre 963 der Gründer des ersten Klosters auf dem Athos, blickt den Betrachter direkt an.



jungen Berg Athos. Gemeinsam mit Johannes'/Abulherits wohlhabendem Cousin Tornik, der ebenfalls den Mönchsamen Johannes angenommen hatte, gründeten sie nahe der Laura des hl. Athanasios eine erste georgische Niederlassung. Johannes/Tornik kehrte noch einmal in weltliche Geschäfte zurück: Als Befehlshaber georgischer Soldaten aus Tao-Klardžeti, die der Regent David auf kaiserliches Gesuch entsandt hatte, war er 979 in den Kämpfen Kaiser Basileios' II. gegen den Usurpator Bardas Skleros erfolgreich und empfing daraufhin hohe Auszeichnungen. So war er in der Lage, das georgische Großkloster (*Moni Iviron*) auf dem Athos zu gründen.

Unter den zahlreichen von Johannes/Tornik in das Iviron-Kloster gebrachten Handschriften muss auch das georgische „Leben des gesegneten Iodasaph“ gewesen sein, das Euthymios zum griechischen „Barlaam-Roman“ ausbaute, wie es georgische, griechische und lateinische Quellen bezeugen. Seine umfassende Kenntnis der Kirchenväter, die er vom Griechischen ins Georgische übersetzte, kam ihm dabei zugute. Es entstand die gelehrteste Version des Stoffes – eine in die Form eines Romans gekleidete Dogmatik und ein feuriges Plädoyer für das Mönchtum; doch so manches manichäische Element ist dennoch verblieben. Einen Hinweis auf die athonitische Entstehung des „Barlaam“ scheint neben den bekannten Quellen auch die oben abgebildete russische Ikone zu geben, die Barlaam und Ioasaph gemeinsam mit dem heiligen Athanasios Athonites zeigt.



Der Autor, wissenschaftlicher Mitarbeiter der Kommission für die Herausgabe der Werke des Johannes von Damaskos, hat den *Baarlam-Roman* kritisch ediert.

gischen Text dürfte sich am ehesten im Kaukasus-Raum vollzogen haben – schließlich war Georgien teilweise bis ins 12. Jahrhundert unter islamischer Oberherrschaft. Bald nach seiner Abfassung bedingte das *Balavariani* im 9./10. Jahrhundert einen georgischen Hymnus auf den heiligen Iodasaph sowie eine stark verkürzte und handlungsmäßig simplifizierte Fassung mit dem Titel „Die Weisheit des Balahvar“, die heute handschriftlich öfter vorliegt als das nur noch einmal bezeugte *Balavariani*.

Diese drei Texte existierten, als um 955 in der byzantinisch besetzten Region Tao-Klardžeti – einem heute zur Türkei gehörenden Gebiet nordöstlich von Erzurum – der in der georgischen wie auch in der griechischen Kirche heilige Euthymios Athonites, mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit der Verfasser des griechischen

„Barlaam-Romans“, geboren wurde. Sein weltlicher Name ist nicht mehr bekannt; er war der jüngste Sohn eines georgischen Edelmannes, der den arabisch klingenden Namen Abulherit trug und später in ein Kloster seiner Heimatregion eintrat, wo er den Mönchsamen Johannes annahm. Seine Familie mit dem etwa neun Jahre alten Euthymios gab er in die Obhut seines Schwiegervaters, dessen Name Abuharb ebenfalls arabische Wurzeln verrät. Kaiser Nikephoros Phokas (963–969) trat Tao-Klardžeti 964 an den georgischen Regenten David ab und forderte von den dortigen Adelfamilien Geiseln als Treuepfand. Zusammen mit anderen Knaben gelangte Euthymios auf diese Weise nach Konstantinopel an den Kaiserhof und wurde dort vorzüglich ausgebildet. Einige Jahre danach kam er mit seinem Vater auf den als Klosterzentrum noch ganz

Literaturhinweis

Die Schriften des Johannes von Damaskos. Hrsg. v. Byzantinischen Institut der Abtei Scheyern.

6/1: *Historia animae utilis de Barlaam et Ioasaph (spuria)*. Einführung von Robert Volk, XLII, 596 S., 1 Faltpfand (= *Patristische Texte und Studien* 61), Walter de Gruyter, Berlin/New York 2009.

6/2: *Historia animae utilis de Barlaam et Ioasaph (spuria)*. Text und zehn Appendices besorgt von Robert Volk, XIV, 512 S. (= *Patristische Texte und Studien* 60), Walter de Gruyter, Berlin/New York 2006.